

Finale

O-Ton

«Wenn die Demokratie ihren Segen verflucht, ist dagegen wohl nicht mehr dagegen genug.»

Dendemann
auf seinem neuen Album «Da nich für!»

Nachrichten

Regisseure kritisieren Oscar-Akademie

Kino I Namhafte Filmschaffende, darunter die Regisseure Martin Scorsese, Quentin Tarantino, Spike Lee, Damien Chazelle und Ang Lee haben Pläne der Oscarakademie für eine Straffung der Preisverleihung kritisiert. Es sei eine «Beleidigung» für Filmschaffende, wenn wichtige Kinokunst herabgewürdigt werde, schreiben sie in einem offenen Brief. Es geht um Pläne der Filmakademie, die Trophäen in vier Kategorien erstmals während Werbepausen bei der Show am 24. Februar auszuhändigen, um damit die Gala kürzer zu halten. Betroffen sind die Sparten Kamera, Schnitt, Live-Action-Kurzfilm sowie Make-up und Haarstyling. «Kamera und Schnitt sind das Herz unserer Kunst», erklärte Oscarpreisträger Guillermo del Toro («Shape of Water»). Die Filmakademie verteidigte das geplante Format am Mittwoch mit dem Hinweis, dass die Dankesreden aller Gewinner in der Liveübertragung vorkommen werden. Die geplante Kürzung in den vier Sparten betreffe etwa den Weg der Preisträger auf die Bühne, der herausgeschnitten werde. In den kommenden Jahren würden in einem Rotationsverfahren vier bis sechs andere Kategorien ausgewählt werden. (sda)

Schauspieler darf an die Verleihung

Kino II Nach mehrfacher Visaverweigerung darf Schauspieler Jorge Antonio Guerrero aus dem Film «Roma» aus Mexiko zur Oscarverleihung reisen, wie amerikanische Medien berichten. Guerrero spielt in «Roma» den Freund des Dienstmädchens Cleo. Guerrero habe das Visum mithilfe des Streamingdienstes Netflix, der den Film produzierte, erhalten. (sda)

Mary Roos beendet ihre Karriere

Musik Schlagersängerin Mary Roos beendet ihre Karriere. Das erklärte die 70-Jährige auf ihrer Facebook-Seite. Sie habe noch Konzerte und Theaterauftritte in diesem Jahr, aber dann solle Schluss sein. Zu ihren grössten Erfolgen zählen «Arizona Man» und «Aufrecht geh'n». (sda)

Gute Frage

Wieso sieht man praktisch keine Solarpanels?

Endlich! Diese Frage musste einmal gestellt werden, nachdem die Schweizer Bevölkerung vor bald zwei Jahren mit dem neuen Energiegesetz den Umbau der Schweizer Stromversorgung beschlossen hat. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung von Solarstrom. Einen Boom hat die Volksabstimmung offensichtlich noch nicht ausgelöst.

Das liegt allerdings nicht mehr an der grundsätzlichen Abneigung gegenüber der Sonnenenergie. Die Fotovoltaikanlage ist nicht mehr nur ein Wunsch grüner Weltverbesserer. Solarstrom ist attraktiv geworden. Weil heute Umweltschutz und saubere Energie vielen ein Anliegen sind. Weil die Solarpanels zusammen mit einer ausgeklügelten, digitalen Haustechnik modern geworden sind – das macht das Energiepaket für Junge trendig. Zudem ist der Preis einer

Scharf duftende Parallelwelt

Kunst Sechs Monate lang setzte sich die Bieler Illustratorin Selina Ursprung in Kebab-Läden. Sie beobachtete, lauschte und zeichnete. Das Resultat: das Buch «Mit blauem Pulli und Falafelbrot».

Vera Urweider

Sie essen, sie trinken, sie warten, rauchen und gehen weiter. Und vielleicht kommen sie wieder. Die meisten erinnern sich danach kaum. Dem Besuch in einem Kebab-Lokal wird meistens keine grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Er stillt den Hunger am Mittag, vereinfacht das Abendessen vor dem Kino oder beugt mitternächtlich dem schweren Kater des nächsten Morgens vor. Sie sind etwas Alltägliches, gehören zu unserem Stadtbild dazu. Schnelles Leben, Gent-

«Menschen sind unterwegs. Der Ort wird irrelevant.»

Selina Ursprung

rifizierung, Urbanisierung, Migration, Heimatfindung, Abfallproduktion. Es riecht nach Döner, nach dem Fleisch, den Zwiebeln, man riecht später danach. Der Mann hinter dem Tresen im Laden um die Ecke lächelt freundlich immer gleich – egal ob in Biel, Bern oder Berlin.

Die Bieler Illustratorin Selina Ursprung ist still. Feingliedrig und zart. Ein wenig schüchtern. Die dunklen Locken fallen gleichmässig ins kindlich anmutende Gesicht. Sie spricht nicht viel. Ausser man fragt sie. Dann, plötzlich, werden ihre Gedanken zu Worten. Ihre Ideen zu Taten. Und wenn sie lacht, werden die beobachtenden Augen zu schmalen Schlitzchen, auf der Wange bilden sich Grübchen. Vielleicht ist Ursprung auch ein wenig wie die Lokale, die sie gezeichnet hat: anfangs unbemerkt, fast unscheinbar. Doch hält man inne, entdeckt man Vielfältiges.

«Eher das Kioskartige»

Selina Ursprung sieht genau hin, findet Gemeinsamkeiten, findet Unterschiede. «In Berlin sind es eher Lokale, in denen es nur um Kebab und Falafel geht, ein Treffpunkt mit Tischen», sagt sie, «die Gäste sitzen da tagelang.» Bei uns hingegen finde man eher das Kioskartige. Den Take-away, oft in Kombination mit Pizza. In Zeichnungen und Textfragmenten wie «Menschen sind unterwegs, der Ort wird irrelevant» oder «Mit dem Rucksack am Rücken stehend essen» hielt sie Momente dieser alltäglichen Nahrungsaufnahme



«Es ist klein dort, und alles liegt offen zutage»: Selina Ursprung im Nordring-Take-away. Foto: Adrian Moser

fest, suchte das Spezielle im Banalen. Der Kebab bietet mehr als nur einen Kebab – das weiss sie als Vegetarierin wie auch als teilnehmende Beobachterin.

Gewappnet mit Stift und Papier, begann die 26-Jährige im Herbst 2016, ihre gelegentlichen Wartezeiten zeichnend zu überbrücken. «Es kam schleichend», sagt sie. Den Mittag im Nemrut-Kebab gegenüber der Hochschule der Künste Bern zu verbringen, wurde zu einer Gewohnheit. Die Skizzen wurden ein halbes Jahr und über 300 Zeichnungen und Textbilder später zu ihrer Diplomarbeit in visueller Kommunikation.

Immer nahm sie etwas mit

«Mit blauem Pulli und Falafelbrot» ist Ursprungs erstes Buch, es ist eine Art grafische Reportage. Eine Auswahl der für die Diplomarbeit verwendeten Skizzen und Texte, eine Auswahl ihrer Besuche in Döner-Imbissen in ihrer Heimatstadt Biel, ihrer Studien-

stadt Bern und auf Reisen in die Dönerstadt des deutschen Raumes schlechthin: Berlin. Und nochmals eine Auswahl davon zeigt sie nun, nach Ausstellungen in Berlin und Leipzig, im Nordring-Take-away an der Winkelriedstrasse im Breitenrainquartier.

In den Nordring-Take-away wurde Ursprung von Freunden mitgeschleppt. Manchmal sass sie dann nur da und trank Tee. Manchmal kam sie mit den



Selina Ursprungs Blick in die «Parallelwelt» der Kebab-Lokale. Foto: Selina Ursprung

Besitzern ins Gespräch. Manchmal ging sie auch nur draussen vorbei und beobachtete. Immer nahm sie etwas mit. Eine Zeichnung, einen Gedanken, eine Tonaufnahme, ein Foto.

Das Faszinierende an diesen Orten sei, dass man dort alles mitbekomme, sagt Selina Ursprung. «Es ist klein dort, und alles liegt offen zutage. Die Gäste, wie sie essen, wie sie hungrig sind. Die Wirte, wie sie zuhören, wie sie schnell arbeiten, wie sie geduldig sind.» Zwar war Ursprung nach Abschluss des Buchprojekts erst mal froh, dass sie nun wieder einfach so einen Mezze-Teller essen konnte, ohne ihn zeichnen zu müssen. Doch sie sei eben spannend, diese Welt. «Es ist eine Parallelwelt, mit uns und unter uns.»

Selina Ursprung: Mit blauem Pulli und Falafelbrot. Edition Moderne, Zürich 2018. 160 S., ca. 35 Fr. Ausstellung und Buchvorstellung: Do, 21. 2., 18 Uhr, Nordring-Take-away, Winkelriedstrasse 42.

Tagestipp



Techno an der Reissleine

Sounds «Die unbekannteste Seite der Extrawelt»: Beinahe hätte das Hamburger Duo Extrawelt sein neues Album so genannt. Denn es hat dafür Archivmaterial zutage gefördert, das sich dem Vierteltakt verweigert und den Techno an der Reissleine in Richtung Electronica zieht. Beim Titel des Werks hat man sich dann glücklicherweise doch noch hintersonnen und das Werk «Unknown» getauft. (klb)

Dachstock Reitschule, heute, 23 Uhr

Solaranlage in den letzten Jahren mehr als halbiert worden – Tendenz weiter sinkend.

Dennoch lässt der Durchbruch in der Schweiz auf sich warten. Der Anteil der Solarenergie an der Stromproduktion beträgt knapp 3 Prozent – in Deutschland ist er dreimal höher. Woran liegt das? Die Regierung unseres Nachbarlandes hat die Solarenergie deutlich früher subventioniert. In der Schweiz gibt es hingegen in rechtsbürgerlichen Politikereisen und grossen Energieunternehmen noch heute Bedenken, ob der Bau einer dezentralen Energieversorgung der richtige Weg ist. Hinzu kommen bauliche Hürden: Der Denkmalschutz zum Beispiel verhindert Initiativen.

Dabei fehlt es nicht an der Nachfrage. Zehntausende Solarprojekte sind auf der Subventionsliste des Bundes. Doch

die Wartezeit ist lang. Die fehlende Förderung hielt vor allem Industrie, Gewerbe und die Bauern davon ab, in mittlere und grössere Anlagen zu investieren. Dabei eignen sich Dächer von Industrie- und Landwirtschaftsgebäuden bestens für Fotovoltaikanlagen. Dafür gehört die Sonnenenergie laut dem Fachverband Swissolar bei neuen Wohnhäusern und Sanierungen heute zum Standard. Mehr als 9100 PV-Anlagen wurden 2017 auf Einfamilienhäusern installiert.

Die fehlende Förderung hielt vor allem Industrie, Gewerbe und die Bauern davon ab, in mittlere und grössere Anlagen zu investieren.

Vielleicht kommt der Schub nun in den nächsten Jahren. Swissolar ist zuversichtlich. Für dieses Jahr hat das Bundesamt für Energie die Förderkontingente erhöht. Investoren in grössere Anlagen müssen nun nicht mehr sechs, sondern nur noch drei Jahre auf die Vergütung warten. Betreiber von Kleinanlagen erhalten bereits nach eineinhalb Jahren Fördergelder.

Nun muss nur noch der bürokratische Aufwand beim Bau von Fotovoltaikanlagen sinken – dann sehen wir hoffentlich bald mehr Solarpanels auf den Schweizer Dächern.

Martin Läubli
Redaktor Wissen

In dieser Kolumne beantworten Redaktoren die am häufigsten gegoogelten Fragen.